

GOETHE ALS »ANTITHESE« ZUR »DEUTSCHEN THESE«

ISIDORA SEKULIĆ
DEUTSCHLANDBILD

Alexander
JAKOVLJEVIĆ
(Freie Universität Berlin)

1. Einige werkbiographische Anmerkungen zu Isidora Sekulić

Im Falle von Isidora Sekulić (1877–1958) handelt es sich um eine in der Germanistik weitgehend unbekannte serbische Schriftstellerin, so dass einige einführende Worte bezüglich ihres Werks notwendig erscheinen, bevor ihrer Konstruktion deutscher Geschichte sowie dem Deutschlandbild nachgegangen wird, das sie in ihrem 1949 erschienen Essay *O Geteu*¹ (*Über Goethe*) entwirft. Die Intellektuelle Isidora Sekulić war u. a. als Essayistin, Übersetzerin, Pädagogin, Kunstkritikerin und Verfasserin von Prosastücken tätig. Ihr essayistisches Werk umfasst neben Essays über einheimische, d. h. sowohl serbische als auch kroatische Autoren verschiedener Jahrhunderte, ebenso

Zusammenfassung

Der Aufsatz widmet sich Isidora Sekulićs Deutschlandbild in ihrem Essay *O Geteu* (*Über Goethe*, 1949). Sekulić orientiert sich in ihrer Auseinandersetzung mit Deutschland stark an Topoi und Deutungsmustern, die in Thomas Manns später Essayistik zu finden sind, radikalisiert diese jedoch dergestalt, dass ein weitgehend stereotypes und finsternes Bild Deutschlands entsteht, das offenbar nicht zuletzt durch die zeitgeschichtlichen Ereignisse bedingt zu sein scheint. Dennoch zeugt – und dies mag auf den ersten Blick durchaus paradox anmuten – Sekulićs Text von großer Sympathie für die deutsche Kultur und Literatur. Dies wird vor allem an ihrer emphatischen Darstellung Goethes deutlich, der in ihren Augen das Ganze und noch nicht vollends entfaltete Potential Deutschlands symbolisiert.

¹ Isidora Sekulić: *O Geteu*, in: Zoran Gluščević/ Mari- ca Josimčević (Hgg.): *Sabrana dela Isidore Sekulić. Svetska Književnost I*, Osmi knjiga, Novi Sad 2002, S. 123–148 (im Folgenden zitiert nach dieser Ausgabe mit Angabe von Band- und Seitenzahl).

eine Vielzahl an literaturkritischen Texten, die sich mit Persönlichkeiten der Weltliteratur wie Lord Byron, Rainer Maria Rilke, Friedrich Hölderlin, Gottfried Keller und dem bereits genannten und von ihr bewunderten und geschätzten Goethe beschäftigen.

Das Charakteristische dieser literaturkritischen Texte liegt darin begründet, dass sie durchgehend in eine essayistische Form gekleidet sind, die den Anspruch der Autorin erkennen lassen, ihre literarischen Urteile zugleich in eine künstlerisch anspruchsvolle Form zu gießen.² Sekulićs Literaturkritiken bewegen sich somit, wie der Literaturwissenschaftler Djordje Despić gezeigt hat, zwischen einem das Werk in den jeweiligen kulturellen und historischen Kontext situierenden Blick auf der einen und einer eminent poetischen, d. h. auf Rhythmus und Sprachmelodie achtenden Schreibweise auf der anderen Seite.³ Despić bescheinigt Sekulićs literaturkritischen Essays Elemente lyrischer Prosa.⁴ Diese allgemeinen Bemerkungen über das essayistische Schreibverfahren Sekulićs sind insofern notwendig, als sie es gestatten, die Art und Weise, wie sie über Deutschland und Goethe schreibt, mit der Form ihrer Essays in Verbindung zu bringen.

Obgleich bis ins hohe Alter produktiv, fallen wichtige ihrer Arbeiten in die Zeit des frühen 20. Jahrhunderts. So stammen ihr Reisebericht *Pisma iz Norveške* (Briefe aus Norwegen) und der Erzählband *Saputnici* (Weggefährten) aus den Jahren 1914 und 1913. Sekulić vertrat in dieser Zeit ästhetische Positionen, die jenen des führenden serbischen Literaturkritikers, Politikers und Historikers Jovan Skerlić diametral entgegenstanden. Skerlić war Herausgeber des *Srpski književni Glasnik*, der bedeutendsten und die ästhetischen Wertvorstellungen im Serbien des frühen 20. Jahrhunderts maßgeblich prägenden Zeitschrift.⁵ Die Slawistin Angela Richter beschreibt am Beispiel von Sekulićs Erzählband *Saputnici* das in der einheimischen Literaturlandschaft der Zeit ästhetisch Neuartige und die etablierten serbischen Literaturkritiker Provozierende der Erzählungen Sekulićs wie folgt:

Bei *Saputnici* handelt es sich um 16 Texte unterschiedlicher Gattungen mit Grundkonstanten wie Sehnsucht, Ironie, Nostalgie, Trennung, Umherirren u. a., »die von der radikalen Veränderung der Geisteshaltung über die Welt

² Djordje Despić: *Stilske osobenosti u esejima Isidore Sekulić*, in: *Drugi o Isidori*, Petnaesta knjiga, S. 488–498.

³ Ebd., S. 492.

⁴ Ebd., S. 495.

⁵ Vgl. dazu Vesna Matović: *Modernisierungskonzepte der serbischen Literatur zu Beginn des 20. Jahrhunderts*, in: Gabriella Schubert/ Zoran Konstantinović/ Ulrich Zwiener (Hgg.): *Serben und Deutsche. Zweiter Band: Literarische Begegnungen/ Srbi i Nemci: Knjiga druga: književni susreti*, Jena 2006 (= Schriften des Collegium Europaeum Jenense 35), S. 153–168.

des dezentrierten Subjekts« (B. Stojanović-Pantović) zeugen. Die literarische Präsentation des vielschichtigen Stoffs, in der monologische Reflexionen und essayistische Passagen, lyrisch-rhetorische Abschnitte und parabelhafte Dialoge eng nebeneinander stehen, deutet auf die Anstrengung der Autorin hin, die literarische Rede über existentielle, psychische und kulturelle Haltungen zu enttabuisieren.⁶

Diese Fokussierung auf »existentielle, psychische und kulturelle Haltungen« war insofern innovativ, als Škerlić die Auffassung vertrat, Literatur müsse unter dem Gesichtspunkt von »Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit«⁷ beurteilt werden sowie nationalpolitischen Zwecken dienen. Diese »Werte« und Kriterien zur Beurteilung von Literatur kollidierten mit dem ästhetischen Geschmack der jungen Generation, zu der auch Sekulić zählte.⁸

Zum ersten Mal war die serbische Literatur etwas anderes als eine Unterstützung oder Ergänzung der nationalen Ideologie, weil sie sich der Sphäre des Subjektiven, des inneren Lebens zugewandt hatte und Sprache und Formen suchte, die das auszudrücken imstande waren.⁹

Die serbische Literatur wurde u. a. durch Autorinnen wie Sekulić von der Aufgabe befreit, primär der Nationalstaatsbildung dienen zu müssen. Eine 2008 zum 50. Todestag Sekulićs am Zentrum für Literatur- und Kulturforschung in Berlin abgehaltene Tagung fand unter dem Titel »Die erste Europäerin der serbischen Kultur. Zum 50. Todestag von Isidora Sekulić« statt. Die Beiträge der Konferenz, die zu einer Kontextualisierung von Sekulićs Werk im europäischen Zusammenhang beitragen werden, sind bisher noch nicht erschienen. Dennoch verweist die Formulierung „erste Europäerin der serbischen Kultur« sehr deutlich auf das europäisch-kosmopolitische Profil dieser Schriftstellerin. Ein Blick auf den Flyer der Konferenz zeigt auch, dass das Deutschlandbild Sekulićs von keinem der Referenten berührt worden ist.

Der vorliegende Versuch sieht sich somit vor eine doppelte Schwierigkeit gestellt. Einerseits gibt es – soweit dem Verfasser bekannt ist – keine Studien, die sich mit Sekulićs Deutschlandbild beschäftigen – andererseits handelt es sich um eine Frage, die auf breiterer Basis diskutiert werden müsste. Andere zeitgenössische Texte von Intellektuellen, die sich aus serbischer Perspektive mit Deutschland auseinandersetzen, müssten herange-

⁶ Angela Richter: *Isidora Sekulić*, in: Heinz Ludwig Arnold (Hg.): *Kindlers Literatur Lexikon*, Bd. 14, Stuttgart/ Weimar 2009, S. 337.

⁷ Vesna Matović: *Modernisierungskonzepte der serbischen Literatur*, S. 162.

⁸ Ebd., S. 162.

⁹ Ebd., S. 163.

zogen werden, um das Zeitspezifische einerseits und das »Originelle« der Deutschland-Konstruktion Isidora Sekulićs andererseits zu profilieren.

Der Historiker Predrag Marković hat in seinem Forschungsexposé für eine geplante Studie zu Fragen des Kulturtransfers zwischen Deutschland und Serbien im 20. Jahrhundert darauf hingewiesen, dass es insbesondere an einer Monographie mangelt, die u. a. das Deutschlandbild serbischer Schriftsteller und Historiker im 20. Jahrhundert untersucht.¹⁰ Zwar liegen vereinzelte Studien vor, die jedoch methodisch veraltet und eine zum Teil nationalistische Tendenz erkennen lassen. Meist geht es diesen Autoren darum, die eigene Nation zu nobilitieren, indem auf kulturelle Beziehungen zu Deutschland hingewiesen wird.

Zur Illustration solcher nicht nur in methodischer, sondern auch in ideologischer Hinsicht fragwürdigen Versuche, das Verhältnis von Serben und Deutschen zu beschreiben, sei eine Textstelle aus Zoran Konstantinovićs *Serben über Deutsche, Deutsche über Serben. Literarisch vermittelte Bilder*¹¹ angeführt. Über das Bild, das »die« Deutschen von »den« Serben während des ersten Weltkriegs hatten, schreibt Konstantinović.

Von den vielen ungemein günstigen Darstellungen in diesen Zusammenhang möchte ich hier nur ein Buch herausgreifen, nämlich *Stadt und Feste Belgrad* von Josef Magnus Wehner. Er nimmt als deutscher Soldat am Feldzug gegen Serbien teil, beginnt aber immer mehr, seinen Gegner zu schätzen und sich in ihn hineinzufühlen.¹²

Diese nationalistische Stoßrichtung haben selbstverständlich nicht alle Aufsätze, die sich mit den deutsch-serbischen Beziehungen und Fragen des Kulturtransfers beschäftigen.¹³

Der vorliegende Beitrag beschränkt sich auf eine genaue Lektüre des Goethe-Essays selbst. Um jedoch nicht gänzlich in der Werkimmanenz zu verbleiben, wird auch auf einen Brief zurückgegriffen, in dem sich die Autorin über Deutschland, Thomas Mann und Johann Wolfgang Goethe äußert.

Ebenso werden die Erinnerungen des Literaturhistorikers Kosta Dimitrijević an die Autorin, in denen sie sich auch zum Problem der Zen-

¹⁰ Predrag Marković: *Die Deutschen als Naher Westen der Serben. Vorstellungen von den Deutschen und Deutschland in der modernen serbischen Geschichte*, in: Ulf Brunnbauer/ Andreas Helmedach/ Stefan Troebst (Hgg.): *Schnittstellen. Gesellschaft. Nation und Konflikt in Südost-europa*. Festschrift für Holm Sundhaussen zum 65. Geburtstag, Oldenburg/ München 2007 (= Südosteuropäische Arbeiten 133), S. 539–546.

¹¹ Zoran Konstantinović: *Serben über Deutsche, Deutsche über Serben. Literarisch vermittelte Bilder*, in: Gabriella Schubert/ Zoran Konstantinović (Hgg.): *Serben und Deutsche. Zweiter Band. Literarische Begegnungen*, Jena 2006 (= Schriften des Collegium Europaeum Jense 33), S. 19–26.

¹² Ebd., S. 23.

¹³ Vgl. dazu die nüchtern-wissenschaftliche Einleitung des Historikers Andrej Mitrović: *Pogled na drugog iz istorije*, in: Milorad Sofronović (Hg.): *Srbi o Nemcima*, Beograd 1996, S. 7–23.

sur im kommunistischen System äußert, die sie am eigenen Leib erfahren musste, berücksichtigt.¹⁴ Auch ohne ein größeres Textkorpus vergleichend heranziehen zu können, liegt es auf der Hand, dass Sekulićs Deutschlandbild nicht zuletzt vor dem Hintergrund der zeitgeschichtlichen Ereignisse, d. h. dem erst vier Jahre zurückliegenden Zweiten Weltkrieg und den angespannten politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien zu betrachten ist. So wurde der Kriegszustand mit Deutschland von Belgrad erst 1951 aufgehoben, und im gleichen Jahr die diplomatischen Beziehungen »durch Umwandlung der Missionen in Botschaften«¹⁵ wieder aufgenommen. Daher liegt die Vermutung nahe, dass Sekulićs Deutschlandbild Spuren der Zeitgeschichte trägt.

2. Isidora Sekulićs Konstruktion und Deutung deutscher Geschichte in ihrem Essay *O Geteu (Über Goethe)*

Indem das Augenmerk auf Sekulićs Deutschlandbild gelegt wird, soll und kann hier nur ein kleiner Ausschnitt eines äußerst umfangreichen und vielschichtigen Werkes beleuchtet werden. Dass es sich bei Sekulićs Konstruktion deutscher Geschichte dennoch um einen relevanten Aspekt ihres Œuvres handelt, geht allein schon aus der Tatsache hervor, dass sie sich zwischen 1923 und 1949 in mehreren Essays intensiv mit der Persönlichkeit und dem Werk des in ihren Augen bedeutendsten deutschen Dichters Goethe beschäftigt hat. Für ihre Goethe-Deutung sind folgende Texte bedeutsam: *Gete (Goethe, 1923)*, *Gete potpuno čovek (Goethe ein vollkommener Mensch/Mann, 1932)*, *Mladi i stari prometej (Der junge und alte Prometheus, 1932)* und der bereits erwähnte Essay *O Geteu (Über Goethe, 1949)*. Der Akzent der vorliegenden Überlegungen liegt auf dem Essay von 1949. Schließlich hat sich Sekulić nur in diesem Text, den sie anlässlich des 200. jährigen Geburtstags Goethes verfasst hat, ausführlicher mit Deutschland und den Deutschen beschäftigt.

Weil uns heute, in dem Jahr, in dem wir sein Geburtsjahr erwähnen, weil uns heute Goethe interessiert, werden wir unsere Aufmerksamkeit dem deutschen Genie in Denken und Dichtung zuwenden.¹⁶

¹⁴ Kosta Dimitrijević: *Sećanja na gospodju Isidoru Sekulić*, in: *Drugi o Isidori*, Petnaesta knjiga, S. 76–122.

¹⁵ Vgl. dazu Holm Sundhaussen: *Jugoslawisch-deutsche Beziehungen zwischen Normalisierung, Bruch und erneuter Normalisierung*, in: O. N. Haberl/ H. Hecker (Hgg.): *Die Staaten Europas und die Bundesrepublik Deutschland*, Essen 1989, S. 133–151, hier 133.

¹⁶ Isidora Sekulić: *O Geteu*, S. 125.

Auf die anderen Goethe-Essays, insbesondere *Goethe ein vollkommener Mann/Mensch*, der zur Feier seines 100. Todestages geschrieben wurde, werde ich nur insofern eingehen, als es dazu beiträgt, Goethes Bedeutung im Kontext ihres Deutschlandbildes zu verstehen. Der Begriff »čovek«, den Sekulić im Titel verwendet, lässt sich mit Mensch oder auch mit Mann ins Deutsche übersetzen. Sekulić weist auf diesen Unterschied in *Gete potpun čovek* hin, wenn sie schreibt: »Aber hier muss auf den Unterschied zwischen den Worten hingewiesen werden: der Mensch und der Mann.«¹⁷ Auf diesen für ihr Goethe-Bild bedeutsamen Unterschied wird noch einzugehen sein.

Doch bevor der Frage nachgegangen wird, warum nicht nur Goethes Werk, sondern auch er als Persönlichkeit von Sekulić als Antithese zur deutschen These¹⁸ begriffen wird, und was die Essayistin konkret unter dem Begriff der »Antithese« versteht, zuerst einige Anmerkungen zur deutschen These. Was sind aus der Perspektive Sekulićs die konstitutiven Merkmale der Deutschen? Es ist bemerkenswert, dass sich Sekulić als Ausländerin in ihrer Konstruktion deutscher Geschichte an Thomas Manns Reflexionen über Deutschland und die deutsche Mentalität orientiert. Daraus ergibt sich die Frage, wie sich Fremd- und Eigenwahrnehmung in ihrem Deutschlandbild zueinander verhalten. Thomas Manns Beschäftigung mit Deutschland ist für Sekulić bedeutsam, weil ihre Deutschlandkonstruktion in vielen Punkten, Topoi und Deutungsmustern folgt, die sich in Thomas Manns *Doktor Faustus* einerseits sowie seinem Essay *Deutschland und die Deutschen* von 1945 andererseits finden lassen.¹⁹

Über Thomas Mann selbst, den sie als »nicht den größten Künstler in der Welt der Literatur, aber mit Sicherheit den größten und kraftvollsten Schaffenden«²⁰ bezeichnet, heißt es nämlich gleichzeitig, dass er »sich sicher gut mit den Deutschen auskennt«.²¹ Dies wiederum lässt sich als ziemlich deutliche Anspielung auf dessen lebenslange und wechselhafte Beschäftigung mit Deutschland und den Deutschen verstehen. Dass Sekulić auf Thomas Mann zurückgreift, um ihr Deutschlandbild zu profilieren, ist verständlich und naheliegend, weil dieser, wie der Germanist

¹⁷ Isidora Sekulić: *Gete potpun čovek*, in: *Svetska Književnost* I, Osma knjiga, S. 103 (diese und alle folgenden Übersetzungen stammen vom Verfasser).

¹⁸ Isidora Sekulić: *O Geteu*, S. 128.

¹⁹ Zu Thomas Manns komplexer und wechselvoller Beschäftigung mit Deutschland vgl. Herfried Münkler: *Wo der Teufel seine Hand im Spiel hat. Thomas Manns Deutung der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts*, in: Werner Röcke (Hg.): *Thomas Mann. Doktor Faustus, 1947–1997*, Bern u. a. 2001, S. 89–107.

²⁰ Isidora Sekulić: *O Geteu*, S. 126–127.

²¹ Ebd., S. 126.

und Mann-Übersetzer Tomislav Bekić in seiner Dissertation *Tomas Man u našoj književnoj kritici*²² gezeigt hat, in der damaligen jugoslawischen Öffentlichkeit als Vertreter des anderen, d. h. humanistischen Deutschland wahrgenommen wurde.

Der Bezug auf Thomas Mann als einer intellektuellen Autorität und insbesondere die Bemerkung, dass er sich mit den Deutschen auskenne, ist daher auch als Strategie zu deuten, sich vor möglichen politischen Angriffen abzusichern. Tomislav Bekić hat in diesem Kontext auf den bemerkenswerten Umstand hingewiesen, dass trotz der positiven Wahrnehmung Manns im ehemaligen Jugoslawien, die erneute Rezeption seiner Werke nach dem Zweiten Weltkrieg erst relativ spät wieder einsetzte, nämlich 1949, also genau im dem Jahr, in dem auch Sekulić ihren Essay *O Geteu* verfasste.

Auch dies kann als ein Indiz dafür gelten, dass es in Jugoslawien – wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg – wahrscheinlich nicht opportun gewesen wäre, sich mit Deutschland und deutschen Schriftstellern zu beschäftigen. Dass sich Sekulić trotzdem mit deutscher Geschichte auseinandersetzt, zeugt von der Bewunderung, die sie für die deutsche Literatur und Kultur hegte. Wie sehr nicht nur ihre Deutschlandkonstruktion, sondern auch ihr Goethebild von Thomas Manns Beschäftigung mit dem deutschen »Dichterfürsten«²³ inspiriert und geprägt worden sind, davon zeugt ebenso eine Stelle aus einem Brief an den Übersetzer und Literaturhistoriker Mladen Leskovac, in der sie sich sowohl zu Thomas Mann und Goethe als auch zu Deutschland äußert.

Ich habe die beiden letzten großen Romane Thomas Manns gelesen. Im Institut habe ich mündlich über Doktor Faustus referiert, und jetzt versuche ich für die Književnost eine Besprechung des Romans Lotte in Weimar zu machen. Dieser Schriftsteller, dieser Deutsche, erstaunt mit seiner Größe und seinem Können, wieder und wieder.²⁴

Sekulić hebt in diesem Zusammenhang hervor, dass es keinen besseren Goethe-Kenner gäbe als Thomas Mann. »Niemand kennt und beurteilt besser und tiefgreifender das Werk Goethes als Thomas Mann.«²⁵ Dies wiederum erklärt auch, warum sich Sekulić in ihrer Goethe-Darstellung weitgehend an Manns Goethebild gehalten hat. Das Verhältnis, in dem

²² Tomislav Bekić: *Tomas Man u našoj književnoj kritici*, Novi Sad 1987, S. 8.

²³ Zur Kritik an der Goethe zugeschriebenen Bezeichnung des Dichterfürsten vgl. Ernst Osterkamp: *Anna Amalias und Goethes Weimar*, in: Ulrich Raulff (Hg.): *Vom Künstlerstaat. Ästhetische und politische Utopien*, München/Wien 2006, S. 42–59, bes. S. 56–59.

²⁴ Isidora Sekulić: *Mladenu Leskovcu*, Beograd, 2. April 1950, in: *Pisma*, Knjiga četrnaesta, S. 544–546, hier S. 544.

²⁵ Kosta Dimitrijević: *Sećanja na gospodju Isidoru Sekulić*, hier S. 114–115.

Goethe und Mann wiederum zueinander stehen, wird von Sekulić auf höchst pathetische Weise beschrieben. Sie setzt Thomas Mann fast, aber eben nur fast auf eine Stufe mit Goethe, indem es heißt, »dass dieser Riese, dort in der Welt der Ideen, den Schatten Manns wenigstens gespürt haben muss«. ²⁶ Zwischen Mann und Goethe finde daher ein »Wettstreit zwischen der diesseitigen und jenseitigen Welt« ²⁷ statt, die diese beiden Schriftsteller jeweils repräsentieren.

Bedeutsam ist in diesem Kontext vor allem ihre eher beiläufige und von Bewunderung zeugende Bemerkung über die Deutschen generell. »Ja, die Deutschen sind noch nicht fertig, mit dem, was sie können, dürfen und vermögen.« ²⁸ In Sekulićs Briefen insgesamt, dies wird bereits bei einem cursorischen Blick deutlich, sind indes kaum Äußerungen zu politisch-zeitgeschichtlichen Fragen sowie zum politischen System, in dem sie lebte, zu finden. Ein bemerkenswerter Befund, der jedoch zeigt, wie problematisch und gefährlich es offenbar für die tief religiöse und damit auch antikommunistisch gesinnte Sekulić war, sich zu politischen und zeitgeschichtlichen Fragen zu äußern. ²⁹ Davon zeugen nicht zuletzt jene öffentlichen Angriffe, denen sie von Seiten des Chef-Ideologen der Kommunistischer Partei Jugoslawiens und späteren Dissidenten Milovan Djilas ausgesetzt war, nachdem ihr Buch *Njegošu – Knjiga duboke odanosti* (*Njegoš – Buch der tiefen Zuneigung*) über den montenegrinischen Fürstbischof Petar Petrović Njegoš erschienen war. ³⁰

Dies sei hier nur nebenbei angemerkt, um die These zu erhärten, dass die von Sekulić vorgenommene Konstruktion deutscher Geschichte und das von ihr entworfene Deutschlandbild nicht losgelöst vom zeitpolitischen Kontext zu betrachten sind. Die in ihrem Essay *Über Goethe* allenthalben anzutreffenden, teils expliziten, teils impliziten Verweise auf Manns *Doktor Faustus* sind jedoch auch vor dem Hintergrund des im Brief an Mladen Leskovac von Sekulić erwähnten Vortrags zu sehen, den sie 1949 über Manns *Dr. Faustus* in der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste gehalten hat. Ihre Deutung des Romans und der Blick auf die Deutschen im Vortrag decken sich weitgehend, sofern sich dies angesichts der Tatsache, dass der Vortrag selbst leider nicht erhalten ist, überhaupt sagen und rekonstruieren lässt. Worüber Sekulićs Faustus Vortrag ging, ist lediglich einem kurzen, im *Glasnik* der Akademie erschienen Bericht zu entnehmen. Dort heißt es, sie sei auf die

²⁶ Isidora Sekulić: *Mladenu Leskovcu*, S. 544.

²⁷ Ebd.

²⁸ Ebd.

²⁹ Zur Bedeutung der Religiosität im Werk Sekulićs vgl. Mirko Magarašević: *Poreklo religioznog u delu Isidore Sekulić*, in: *Drugi o Isidori*, S. 343–354.

³⁰ Vgl. dazu Kosta Dimitrijević: *Sećanja na gospodju Isidoru Sekulić*, S. 115.

Faustlegende, das Faustische im deutschen Charakter sowie auf faustähnliche Figuren im nordischen Epos bis hin zu einigen künstlerischen Bearbeitungen des Faust-Stoffs in der Weltliteratur eingegangen: bei dem englischen Dramatiker Christopher Marlowe, dem Deutschen Heine, dem Deutschen Goethe, und jetzt dem Deutschen Thomas Mann.³¹

Auch habe sie den Roman als »tragična konfesija«, d. h. tragisches Bekenntnis des aus seiner Heimat vertriebenen Schriftstellers Thomas Mann interpretiert. Hinsichtlich des zuletzt genannten Aspekts heißt es im Akademie-Bericht:

Der Roman Dr. Faustus ist, streng genommen, ein tragisches Bekenntnis Manns als Deutscher überhaupt, sodann als Vertriebener aus seiner Heimat in der Zeit von Hitlers rascher Machtübernahme und der Kriegsvorbereitung mit dem Ziel Deutschlands, sich die Welt zu unterwerfen und alles zu vernichten, was sich dem neuen Weltherrscher in den Weg stellen könnte.³²

Entscheidend ist jenseits der primär biographistischen Deutung des Romans jedoch, dass Sekulić den Akzent ihrer Reflexionen auf den faustischen Charakter der Deutschen legt. Was Sekulić mit Thomas Manns Sicht auf die Deutschen verbindet, ist aber vor allem die Art und Weise, wie sie sich den Spezifika *des* und *der* Deutschen nähert.

Beide, sowohl Thomas Mann als auch Sekulić, wählen nämlich einen psychologisierend-mentalitätsgeschichtlichen Zugriff. Die am Anfang ihres Essays stehenden und bereits zitierten Sätze, in denen Sekulić anmerkt, dass es ihr um »das deutsche Genie in Denken und Dichtung geht«, illustrieren dies. In Sekulićs Essays scheint die jeweilige Nationalliteratur sowohl Ausdruck der politischen als auch der psychologischen Disposition einer Nation zu sein. Nicht von ungefähr zitiert sie in diesem Kontext Thomas Manns Bemerkungen über die Psychologie des Künstlers, die er u. a. in dem Essay *Goethe als Repräsentant des bürgerlichen Zeitalters*³³ (1932) im Hinblick auf Goethe formuliert hat.

Das Genie, wir wissen es wohl, kann nicht im banausischen, im schlicht bürgerlichen Sinn normal sein, auch das naturgesegnetste niemals im Sinn des Philisters natürlich, gesund, nach der Regel. Da gibt es im Physischen immer viel Zartes, Irritables, zu Krise und Krankheit Geneigtes, im Psy-

³¹ Isidora Sekulić: *Tomas Man i njegova knjiga o Faustu*, in: »Glasnik srpske akademije nauka i umetnosti« 1/3 (1949), S. 505–506, hier S. 505.

³² Ebd.

³³ Thomas Mann: *Goethe als Repräsentant des bürgerlichen Zeitalters*, in: *Thomas Mann. Goethe's Laufbahn als Schriftsteller*, Frankfurt a. Main 1982, S. 7–39.

chischen viel den Durchschnitt Befremdendes, unheimlich Berührendes, dem Psychopathischen Nahes.³⁴

Eine ähnliche Formulierung, die das Krankhafte im Künstler betont, verwendet auch Sekulić, indem sie, Thomas Mann zitierend, schreibt. »Nema velikog umetnika, u kojem ne bi bilo zločinačkog ili ludog u silini impulsa.«³⁵ Dieses Diktum Thomas Manns steht in Sekulićs Deutschlandbild metonymisch für die seelische Verfassung der Deutschen und ihrem Hang zu Wahnsinn und Verbrechen. Dass es auch Thomas Mann darum geht, das Psychogramm einer ganzen Nation zu erstellen, wird wiederum einsichtig, wenn er in seinem Essay *Deutschland und die Deutschen* von der »Welt deutscher Psychologie«³⁶ spricht, die er seinen Zuhörern näher bringen möchte. An seine amerikanischen Zuhörer sich wendend heißt es auch: »Was ich Ihnen in abgerissener Kürze erzählte, meine Damen und Herren, ist die Geschichte der deutschen 'Innerlichkeit'.«³⁷

Bedenkt man, dass Sekulić den Faustus-Roman primär auf das Faustische bzw. den faustischen Charakter der Deutschen festschreibt und reduziert, so wird auch einsichtig, dass ihr Deutschlandbild weitaus weniger mit dem *Doktor-Faustus*, als vielmehr mit den Topoi und Deutungsmustern der Mannschen Essays zu tun hat. Sekulić ebnet die Grenze ein, die zwischen den von Thomas Mann im Medium des Romans und im Medium des Essays angestellten Reflexionen besteht.

Schließlich hat Käte Hamburger in ihrem Aufsatz *Anachronistische Symbolik: Fragen an Thomas Manns Faustus – Roman*³⁸ gezeigt, dass die Deutung des Dr. Faustus und damit auch Adrian Leverkühns als Faustfigur nicht sonderlich plausibel erscheint. Hamburger begründet ihre These damit, dass Leverkühn den Pakt mit dem Teufel überhaupt nicht benötigt, um sein musikalisches Talent entfalten zu können. Insofern ist Leverkühn vielmehr ein teuflischer als faustischer Charakter, so Hamburger. Der Deutung Leverkühns als einer faustischen Figur hat Mann jedoch in seinem Essay »Deutschland und die Deutschen« selbst Vorschub geleistet, indem er eine Mythenkorrektur vornahm und das Faustische mit der Musik in Verbindung brachte. »Es ist ein großer Fehler der Sage und des Gedichts,

³⁴ Ebd., S. 29.

³⁵ »Es gibt keinen großen Künstler, in dem es nicht auch Verbrecherisches und Wahnsinniges in der Wucht des Impulses gäbe.« Isidora Sekulić: *O Geteu*, S. 127.

³⁶ Thomas Mann: *Deutschland und die Deutschen*, in: ders.: *Essays 1983 – 1945*, hg. von Herman Kurzke und Stephan Stachorski, Frankfurt a. Main 1996, S. 260–281.

³⁷ Ebd., S. 279.

³⁸ Käte Hamburger: *Anachronistische Symbolik: Fragen an Thomas Manns Faustus – Roman*, in: Käte Hamburger: *Kleine Schriften*, 2. Aufl., Stuttgart 1986, S. 309–333, bes. S. 317–333.

daß sie Faust nicht mit der Musik in Verbindung bringen. Er müßte musikalisch sein, müßte Musiker sein.«³⁹

In ihrem Essay *O Geteu* sieht Sekulić gerade im Bündnis Fausts mit Mephisto eines der wesentlichen Charaktermerkmale der Deutschen, indem sie den »Pakt« (»Ortakluk«)⁴⁰ unterstreicht. Unschwer lässt sich hier die Schlussfolgerung ziehen, dass Sekulić Thomas Manns bekannte These, wonach es nur ein Deutschland gibt, teilt. Diesbezüglich heißt es bei Thomas Mann: »Der Fall Deutschland ist darum so verwirrend und kompliziert, weil Gutes und Böses, das Schöne und das Verhängnisvolle sich darin in der eigentümlichen Weise vermischen.«⁴¹

Und wenn Sekulić die Deutschen nicht nur als das »Volk der Dichter und Denker«,⁴² sondern auch als das der Musiker bezeichnet, bewegt sie sich ebenfalls in den von Thomas Mann in seinem Essay *Deutschland und die Deutschen* vorgezeichneten Bahnen. Zwar erwähnt Sekulić die Musik nur an einer Stelle und eher beiläufig, dennoch ist auch hier evident, dass sie auf die von Thomas Mann hergestellte Verbindung von Musik und deutscher Identität anspielt.⁴³ Für Sekulić ergeben sich aus dem Faustischen, das sie als »ewigen Zweifel«⁴⁴ und Erkenntnistrieb charakterisiert, weitere wesentliche Charaktereigenschaften der Deutschen. Die Deutschen sind für sie ein in doppelter Hinsicht tragisches und verhängnisvolles Volk, weil sie sowohl sich selbst als auch andere Nationen ins Verderben gestürzt haben.

Sekulić stellt in diesem Kontext einen durchaus problematischen Konnex zwischen der radikalen Innerlichkeit der Deutschen, d. h. ihrem übertriebenen Hang zur Introspektion auf der einen Seite und dem Umschlag dieser radikal übersteigerten Subjektivität in die nationalsozialistischen Verbrechen andererseits her. Als Bestätigung für ihre These von der seelischen Unausgeglichenheit sowie des in der deutschen Seele angelegten Hangs zu Wahnsinn und »jednopravičnost«⁴⁵ (Ausschließlichkeit) in jeglicher Hinsicht, dienen ihr eine Reihe deutscher Schriftsteller, Philosophen und Musiker, die entweder dem Wahnsinn verfallen oder sich das Leben genommen haben. Auf äußerst suggestive Weise reiht sie eine Reihe von

³⁹ Thomas Mann: *Deutschland und die Deutschen*, S. 265.

⁴⁰ Isidora Sekulić: *O Geteu*, S. 126.

⁴¹ Thomas Mann: *Schicksal und Aufgabe*, in: ders.: *Essays 1938–1945*, hg. von Hermann Kurzke und Stephan Stachorski, Frankfurt a. Main 1996, S. 218–238, hier S. 224.

⁴² Isidora Sekulić: *O Geteu*, S. 127.

⁴³ Zur Bedeutung von Musik und deutscher Identität bei Thomas Mann vgl. Tim Lörke: *Die Verteidigung der Kultur. Mythos und Musik als Medien der Gegenmoderne. Thomas Mann – Ferruccio Busoni – Hans Pfitzner – Hans Eisler*, Würzburg 2010.

⁴⁴ Isidora Sekulić: *O Geteu*, S. 127.

⁴⁵ Ebd., S. 126.

namhaften Künstlern aneinander. Die Evidenz der Argumentation ist hierbei weniger den Beispielen selbst geschuldet, als vielmehr der von der Addition selbst ausgehenden Macht der Suggestion.

Schauen sie in die Liste der Namen, sagen wir einem Zeitraum von hundert Jahren. Der Dichter Hölderlin; wahnsinnig geworden; Hoffmann, Erzähler; wahnsinnig geworden; Konrad Mayer, Verfasser von Novellen; wahnsinnig geworden, Nietzsche, Philosoph und Dichter; wahnsinnig geworden, Robert Schumann, Musiker; wahnsinnig geworden; Hugo Wolf, wahnsinnig geworden. Der Dichter Kleist, hat sich umgebracht, Weininger hat sich umgebracht, Stefan Zweig, ein wundervoller Essayist, hat sich umgebracht.⁴⁶

Die von Sekulić im Kontext ihrer Thomas Mann Lektüre bemühten und bereits erwähnten Begriffe Schicksal und Tragik hingegen, die ebenso konstitutiv für ihr Deutschlandbild sind, finden sich indes sowohl im *Dr. Faustus* – dort selbstverständlich in Form von Figurenrede – als auch in *Deutschland und die Deutschen*. In *Deutschland und die Deutschen* verwendet Thomas Mann den Begriff der Tragik eher vorsichtig, wenn er in Bezug auf die deutsche Geschichte formuliert: »Es ist eine melancholische Geschichte – ich nenne sie so und spreche nicht von 'Tragik', weil das Unglück nicht prahlen soll.«⁴⁷ Und obwohl er hier den Begriff der »Melancholie« dem der »Tragik« vorzieht, gebraucht er ihn an anderer Stelle dann doch wieder. In *Schicksal und Aufgabe* bezeichnet er nämlich die Tatsache, dass sich viele Deutsche von den Nazis haben verführen lassen, als tragisch.

Noch einmal, es ist diese Seelenlage, die ungezählten Deutschen zum Schicksal geworden ist, und ich bin nicht frei von der Neigung, für dieses Schicksal eine besondere, nie dagewesene Tragik in Anspruch zu nehmen. Dieses Volk ist betört und zu Untaten verführt worden, die zum Himmel schreien.⁴⁸

Die Rede von Tragik und Thomas Manns Schicksalssemantik hinterlässt allzu leicht den Eindruck, als wollte er die Verantwortung des einzelnen Individuums herunterspielen, indem er für die Verbrechen der Nationalsozialisten unkontrollierbare Mächte wie das Schicksal namhaft macht. Dass dem mitnichten so ist, hat die neueste Studie von Hans Rudolf Vaget noch einmal eindringlich gezeigt.⁴⁹ Hinrich Siefken hat zudem am Beispiel von Thomas Manns Beschäftigung mit Goethe auch *en détail* dargelegt, dass seine Texte dem jeweiligen Redeanlass sowie der politischen Lage

⁴⁶ Isidora Sekulić: *O Geteu*, S. 126.

⁴⁷ Thomas Mann: *Deutschland und die Deutschen*, S. 279.

⁴⁸ Thomas Mann: *Schicksal und Aufgabe*, S. 223

⁴⁹ Hans Rudolf Vaget: *Thomas Mann der Amerikaner*, Frankfurt a. Main 2011, S. 11–25.

angepasst sind.⁵⁰ Dies bedeutet nicht, Thomas Mann habe seine politischen Überzeugungen beliebig gewechselt.

Die Begriffe des Schicksals, der Tragik, aber auch die Vorstellung, dass die Deutschen zur übertriebenen Innerlichkeit und Introspektion neigen, sind für Sekulićs Konstruktion deutscher Geschichte und Identität zentral. Über diesen verhängnisvoll-schicksalhaften Zug, der den Deutschen eigen sei, formuliert sie: »Der Deutsche ist von seinem Temperament her explosiv, gewalttätig in jeglicher Progression [...], entweder in den Triumph oder in die Katastrophe. Das Volk der tragischen Seele, das Volk, das nur das Schicksal kennt«.⁵¹ Hier klingt bereits die Formel vom »ili-ili«,⁵² dem Entweder-Oder an, die Sekulićs Ausführungen über die Deutschen maßgeblich strukturiert und mit der sie insbesondere die seelische Disharmonie der Deutschen zum Ausdruck zu bringen versucht. Bei ihren Reflexionen über die Deutschen als eines tragisch-verhängnisvollen Volkes handelt es sich bei genauerem Hinsehen zugleich um einen paraphrasierten Verweis auf den *Doktor Faustus*. Dies wird deutlich, stellt man die oben zitierte Stelle zum Thema Schicksal und Tragik einem Passus aus dem *Faustus*-Roman gegenüber. Dabei handelt es sich um einer Textstelle, in der Thomas Mann seinen fiktiven Biographen Serenus Zeitblom vor dem Hintergrund der deutschen Niederlage im Zweiten Weltkrieg folgendes niederschreiben lässt:

Ja, wir sind ein gänzlich verschiedenes, dem Nüchtern-Üblichen widersprechendes Volk von mächtig tragischer Seele, und unsere Liebe gehört dem Schicksal, jedem Schicksal, wenn es nur eines ist, sei es auch der den Himmel mit Götterdämmerungsrote entzündende Untergang.⁵³

Und obwohl Sekulić in ihrem Essay *Über Goethe* immer wieder aus dem *Doktor Faustus* zitiert bzw. Textstellen paraphrasiert, haben ihre Ausführungen, wie bereits angedeutet, mehr mit der essayistischen Auseinandersetzung Thomas Manns mit Deutschland zu tun, auch wenn sie sich nicht in ihr erschöpfen. Dass die Differenz zwischen der Deutung deutscher Geschichte, die Thomas Mann in seinen Essays liefert, und den Deutungsmöglichkeiten des *Faustus*-Romans für Sekulić keine Rolle spielen, ist wiederum auf ihr essayistisches Verfahren zurückzuführen, Werk und Persönlichkeit eng aneinander zu koppeln.

⁵⁰ Hinrich Siefken: *Thomas Mann. Goethe – »Goethe Ideal der Deutschheit«*. Wiederholte Spiegelungen 1893–1949, München 1981, S. 137–169.

⁵¹ Isidora Sekulić: *O Geteu*, S.125.

⁵² Ebd. S. 127.

⁵³ Thomas Mann: *Dr. Faustus. Das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn, erzählt von einem Freunde*, 37. Aufl., Fischer Taschenbuch-Verlag, Frankfurt a. M. 2008, S. 233.

Dass sich Sekulićs Deutschlandkonstruktion, trotz ihrer Orientierung an Thomas Mann, nicht als Reproduktion seines Deutschlandbildes lesen lässt, liegt in erster Linie darin begründet, dass sie sich auf äußerst selektive Weise bestimmte Begriffe, die für Thomas Manns Deutschlandbild wichtig sind, anverwandelt und entkontextualisiert. Für das Verständnis von Sekulićs Sicht auf die deutsche Geschichte sind daher vor allem jene Aspekte relevant, die sie bei ihrer Thomas Mann Rezeption, bewusst oder unbewusst – dies sei dahingestellt – auslöst. Ein Blick auf jene Punkte, die sie nicht erwähnt, vermag zu zeigen, dass Sekulić Manns Deutschlandbild bzw. dessen Deutschlandbilder radikalisiert und vereinseitigt, indem sie primär das Faustische der Deutschen in den Vordergrund rückt.

Diese Vereinseitigung der weitaus komplexeren Auseinandersetzung Thomas Manns mit Deutschland ergibt sich bei Sekulić nicht zuletzt dadurch, dass in ihrem Essay Fremd- und Eigenwahrnehmung ineinander übergehen. Diese Überlagerung von Auto- und Heterostereotypen, die sich in ihrem Deutschlandbild beobachten lässt, zeigt sich, wenn sie explizit die Perspektive der Außenstehenden einnimmt, die aus serbischer Perspektive auf die Deutschen blickt. Es ist kein Zufall, dass sie schreibt. »Srpski bi se reklo da u Nemcima ima kobi, ima tame, ima faustovstva.«⁵⁴ Obwohl sie die Perspektive wechselt, bildet auch hier das Faustische, das sie der Essayistik Manns entnommen hat, den Kern ihres Deutschlandbildes. Ein wichtiger Punkt in Thomas Manns Auseinandersetzung mit Deutschland, der jedoch in Sekulićs Deutschlandkonstruktion fehlt, ist dessen These, dass den Deutschen ursprünglich ein Hang zum Universalismus eigen war, der jedoch im Laufe der Geschichte pervertiert worden ist. Dies gilt vor allem für die Zeit während der nationalsozialistischen Herrschaft.

Wir wollen Psychologen genug sein, zu erkennen, daß der ungeheuerliche deutsche Versuch der Welt-Unterwerfung, den wir jetzt katastrophisch scheitern sehen, nichts anderes ist als ein verzerrter und unglückseliger Ausdruck jenes dem Deutschtum eingeborenen Universalismus, der ehemals soviel höhere, reinere, edlere Gestalt hatte, und diesem bedeutenden Volk die Zuneigung, ja die Bewunderung der Welt erwarb. Machtpolitik hat ihn verdorben und ins Unglück gebracht, denn wenn der Universalismus zur Machtpolitik wird, so muß sich die Menschheit zum Freiheitskampf erheben.⁵⁵

Dass die Rede vom deutschen Universalismus für Sekulić bedeutungslos ist, erscheint jedoch insofern folgerichtig, als dies ihrer These, wonach

⁵⁴ »Serbisch würde man sagen, in den Deutschen gibt es Böses, Dunkles, Faustisches.« (Isidora Sekulić: *O Geteu*, S. 126)

⁵⁵ Thomas Mann: *Schicksal und Aufgabe*, S. 228–229.

die Deutschen nur das Entweder-Oder kennen, widersprüche. Dennoch ist ihr Text alles andere als deutschlandfeindlich. Ganz im Gegenteil: Es sind insbesondere jene Passagen, in denen sie über Goethe schreibt, die verdeutlichen, wie sehr sich Sekulić von ihm als eines spezifischen Repräsentanten deutscher Kultur fasziniert zeigt.

3. Die Bedeutung Goethes in Sekulićs Geschichtskonstruktion

Dieser Kontrast, der zwischen dem in den dunkelsten Farben gemalten Bild deutscher Geschichte auf der einen Seite und der Goethe-Apotheose auf der anderen Seite besteht, hat aber auch damit zu tun, dass es Sekulić offenbar darum geht, Goethe in noch hellerem Licht erstrahlen zu lassen, um ihn als den Dichter sowohl der Vergangenheit, der Gegenwart als auch der Zukunft darstellen zu können.

Dabei liegt die Betonung auf dem Zukünftigen. So heißt es über Goethe: »Dieser Deutsche war, ist es heute, und wird möglicherweise in einem bestimmten Sinne erst in Zukunft das Licht der Welt sein.«⁵⁶ Goethe erscheint in der Perspektive Sekulićs als eine Dichterpersönlichkeit, die das kulturelle Potential, das in Deutschland schlummert, symbolisiert. Dies korrespondiert der angeführten Briefpassage, in der sie darauf hinweist, dass die Deutschen noch nicht gezeigt hätten, wozu sie im positiven Sinne fähig seien. Goethe steht dafür, dass die Deutschen nicht nur die »Überhölle« (»nadpakao«),⁵⁷ in Person Hitlers geschaffen haben, sondern auch die »Überdichtung« (»nadpoesiju«).⁵⁸ Auch ist es kein Zufall, dass sich jene Passagen über die Deutschen auch auf metaphorisch-stilistischer Ebene merklich von Sekulićs emphatischer Goethe-Darstellung unterscheiden. Überwiegen in der Darstellung Deutschlands Dunkel-Metaphern, so sind jene Passagen über Goethe lichtdurchflutet.

Sekulićs Goethe-Bild, das sich somit deutlich von ihrem düster-stereotypen Deutschlandbild abhebt, trägt indes paradoxe Züge. Einerseits erscheinen Goethe und sein Werk als Antithese zum Deutschen Entweder-Oder, andererseits bezeichnet sie ihn als »Deutschen vom Scheitel bis zur Sohle«.⁵⁹ Hinter dieser Interpretation verbirgt sich eine Gedankenfigur, die Thomas Mann in *Goethe als Repräsentant des bürgerlichen Zeitalters* geprägt hat. So ist Goethe in den Augen Manns deutscher und Weltbürger zugleich.

⁵⁶ Isidora Sekulić: *O Geteu*, S. 128.

⁵⁷ Ebd., S. 127

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ Ebd., S. 128.

Man muß da wohl eine gegenseitig sich bestätigende Wechselwirkung sehen, denn es steht dem Gefühle fest, daß Goethe trotz allem Weltbürgertum, oder vielmehr gerade mit diesem, ein geistiger Bürger, ein deutscher Bürger war.⁶⁰

Während die Deutschen in Sekulićs Psychogramm von einer seelischen Disharmonie geprägt sind, die sich auf fatale Weise auch auf die politische Sphäre auswirkt, gilt ihr Goethe als Vertreter von Harmonie und Konvergenz. Für Sekulić scheint Goethe, dies verdeutlicht die Tatsache, dass sie ihn in seinem Streben nach Harmonie auf eine Stufe mit den alten Griechen stellt, ein naiver Dichter in sentimentalischer Zeit zu sein.

Dieser Deutsche hatte, als wäre er ein Grieche, eine immerwährende und leidenschaftliche Sehnsucht nach Harmonie: mit all seinen lichten und dunklen Energien hat er dafür gekämpft – kein System, als Denker war er kein Philosoph; keine Idee, als Dichter war er kein Idealist, sondern jenes eine Gesetz zu finden, das die Harmonie, die Weltharmonie bringen wird.⁶¹

Dass Sekulić hier auch auf die »dunklen Energien« Goethes zu sprechen kommt, womit in erster Linie *Die Leiden des jungen Werthers* gemeint sind, ändert nichts daran, dass in ihrer Goethe-Darstellung die Lichtmetaphorik die Oberhand behält. Schließlich ist bzw. wird Goethe, wie aus einer bereits zitierte Textstelle einsichtig wird, »das Licht der Welt« sein. Goethes Leistung besteht darin, dass er die dunklen Seiten, die auch in seiner Seele angelegt sind, zurückzudrängen und zu kontrollieren imstande ist.

Auf Schillers Begriffspaar naiv und sentimentalisch⁶² zurückzugreifen, um Sekulićs Goethebild zu beschreiben, erscheint auch insofern naheliegend, als sie, genau wie Thomas Mann, Goethes Persönlichkeit und Kunstauffassung stets in Kontrast zu Schiller profiliert, der sich selbst als sentimentalischen, d. h. »modernen«, Goethe hingegen als naiven Dichter in sentimentalischer Zeit beschrieben hat. Die Begriffe naiv und sentimentalisch selbst verwendet Sekulić zwar an keiner Stelle, dennoch steht immer dort, wo sie Goethes Frontstellung gegenüber abstrakten Ideen und jeglicher Form von »Idealismus« akzentuiert, Schiller im Hintergrund. »Er mochte keine abstrakten Ideen, geschweige denn Dogmen«, ⁶³ schreibt Sekulić hinsichtlich dieser Feindschaft Goethes gegenüber philosophischen Systemen.

⁶⁰ Thomas Mann: *Goethe als Repräsentant des bürgerlichen Zeitalters*, S. 22.

⁶¹ Isidora Sekulić: *O Geteu*, S. 128.

⁶² Zur Bedeutung der Kategorie naiv und sentimentalisch bei Schiller vgl. Peter Szondi: *Das Naive ist das Sentimentalische. Zur Begriffsdiagnostik in Schillers Abhandlung*, in: Ders.: *Lektüren und Lektionen*, Frankfurt a. M. 1974, S. 47–99.

⁶³ Isidora Sekulić: *O Geteu*, S. 129.

Vergegenwärtigt man sich noch einmal das bereits genannte Diktum Thomas Manns, wonach der Künstler eine Nähe zum Verbrecher und Kranken hat, dann erscheint Goethe als das genaue Gegenteil eines solchen Künstlertyps. Dies macht Sekulić bereits auf der ersten Seite ihres Essays *Gete potpun čovek* deutlich, wenn sie über die Originalität Goethes schreibt:

Aber originell ohne irgendetwas anormales oder über-normales, originell in einem der Normalität höchst möglichen Grade. Dieses hohe Maß an Originalität in einer vollkommenen Normalität, bedeutete für Goethe: so zu leben und zu arbeiten, um ein vollkommener Mann zu werden.⁶⁴

Und sie fügt hinzu: »Aber hier muss man jetzt den Unterschied zwischen den Worten der Mensch und der Mann hervorheben.«⁶⁵ Sekulić verwendet den Begriff im Sinne des Begriffs Mann, den sie als »die höchste Sensibilität des Geistes und die größte Widerstandsfähigkeit des Charakters«⁶⁶ definiert.

Goethe habe es auf männlich mutige Weise geschafft, die Gegensätze auszubalancieren, die in der deutschen Seele angelegt sind. Auch Goethe ist nicht frei von Leidenschaften und dem Dämonischen, das zufällig über den Menschen hereinbricht, ohne dass er es kontrollieren kann, doch hat er es, weil er der Persönlichkeit den Vorrang vor dem Künstler gegeben hat, geschafft, seine Leidenschaften zu bändigen und zu domestizieren.

Diese Fähigkeit, dass lodernde und häufig auch destruktive Feuer der Inspiration zu beherrschen, wie Sekulić am Beispiel der dem Wahnsinn verfallenen deutschen Schriftsteller zu illustrieren suchte, führt sie maßgeblich auf Goethes Kunstauffassung zurück.

Niemals ist bei Goethe, wie man zu sagen pflegt, die Inspiration blitzartig von irgendwo her, plötzlich, aus dem Unbekannten, von selbst gekommen. Alles, was zur Dichtung werden sollte, war vorher Problem und Erfahrung des Menschen. Goethe ist vielleicht der einzige Dichter, der vollkommen verantwortungsvolle Kunst gemacht hat! Goethe hat Goethe selbst erschaffen.⁶⁷

So ist das Primäre im Schaffensprozess Goethes nicht die Inspiration, sondern die zur Dichtung verarbeitete Erfahrung. Ihren Essay *Gete potpun čovek* beendet Sekulić mit folgendem Zitat aus Thomas Manns *Goethe als*

⁶⁴ Isidora Sekulić: *Gete potpun čovek*, S. 103.

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Ebd., S. 104.

⁶⁷ Ebd., S. 104.

Repräsentant des bürgerlichen Zeitalters. »Thomas Mann schreibt in seiner großen Abhandlung über Goethe: '... Mensch und großer Dichter, genauer: ein großer Mensch in Gestalt eines großen Dichters'.«⁶⁸ Bei Mann heißt es:

Man kann die Figur dieses großen Menschen und Dichters oder, besser gesagt, dieses großen Menschen in Dichtergestalt in verschiedenen Maßen sehen [...].⁶⁹

Dennoch ist für Sekulić Goethe kein vollkommener Mensch, sondern ein vollkommener Mann. Und im Gegensatz zu Thomas Mann, der in Goethe den Repräsentanten der bürgerlichen Epoche, d. h. des »Halbjahrtausends«⁷⁰ zwischen dem 15. und 19. Jahrhundert sieht, ist Goethe für Sekulić der Dichter der Zukunft schlechthin.

⁶⁸ Ebd., S. 110.

⁶⁹ Thomas Mann: *Goethe als Repräsentant des bürgerlichen Zeitalters*, S. 8.

⁷⁰ Ebd., S. 9.